

Konsequenzen für die IGS Rotenburg (Wümme)

bei einer Arbeit ohne eigene Oberstufe



Für die IGS Rotenburg (Wümme) ergibt sich eine Vielzahl an Konsequenzen, wenn sie keine Oberstufe genehmigt bekommt. Die nachfolgende Darstellung versucht, die kurz zu benennen und zu erläutern.

Für Schüler*innen:

Das Konzept einer IGS beruht darauf, dass eine möglichst gemischte, diverse Schülerschaft beschult wird. Jedes Kind wird mit allen Stärken und Schwächen angenommen. Die Kerncurricula orientieren sich in der Spitze an den Curricula eines Gymnasiums (weil ja auch das Ziel eines Abiturs bei einem Teil der Schülerschaft vorausgesetzt werden kann). Das Prinzip eines gegenseitigen Lernens, bei dem sich die Schülerschaft gegenseitig inspiriert und die Schüler*innen voneinander lernen, funktioniert nur, wenn die Schülerschaft heterogen ist und nicht nur (in ehemaligen Klassifizierungen gesprochen) der „Hauptschüler“, „Förderschüler“ und „Realschüler“ zusammen unterrichtet wird. Eine IGS ist für einen großen Teil der gymnasialen Schülerschaft aber nur attraktiv, wenn die Aussicht besteht, das Abitur an dieser Schule zu erreichen, ohne Wechsel nach Jahrgang 10. Diese Schülerschaft würde nach Klasse 4 gleich eine Schule mit eigener Oberstufe aufsuchen, sei es ein Gymnasium oder eine Gesamtschule mit Oberstufe. Ohne eine Oberstufe würde also die „gymnasiale Schülerschaft“ an der IGS Rotenburg (Wümme) sehr stark reduziert sein bzw. fehlen.

Klassen an einer Oberschule werden laut gültigem Klassenbildungserlass mit einer Maximalgröße von 28 Kindern gebildet. An einer IGS sind es, trotz einer höheren Diversität, 30 Schüler*innen, die die Maximalgröße einer Klasse darstellen. Somit ist die IGS hier per se schon schlechter gestellt. Auch ist erwiesen, dass das allgemeine Bildungsniveau der Klasse steigt, wenn Schüler*innen mit einer ehemals klassischen gymnasialen Laufbahnpflicht in der Klasse lernen und positive Leistungsvorbilder sind.

Für Eltern:

Auch die Eltern wünschen sich ein funktionierendes Schulkonzept, welches an einer IGS auf eine heterogene Schülerschaft setzt, also klassisch gesprochen auf Haupt- und Realschüler sowie Gymnasiasten und inklusiv beschulte Kinder. Eltern wünschen sich in der Regel wenig Wechsel, würden also gleich ein Gymnasium wählen (oder IGS/KGS mit Oberstufe), wenn die Hoffnung auf ein Abitur besteht. Hierbei geht es den Eltern auch um eine pädagogische Kontinuität.

Auf der Suche nach einer Alternative treffen Eltern auch die Entscheidung, ihr Kind an einem anderen Schulstandort (z.B. Scheeßel) gymnasial beschulen zu lassen. Eine leistungsfähige IGS in Rotenburg ist auch ein Standortfaktor für die städtische Entwicklung.

Für Lehrkräfte:

44 von aktuell 77 Lehrkräften an der IGS Rotenburg (Wümme) haben eine gymnasiale Lehrbefähigung, Tendenz steigend, da ausschließlich Lehrkräfte mit Lehramt an Gymnasien eingestellt werden dürfen (Erlass vom MK wegen Lehrkräftemangel). Diese Lehrkräfte arbeiten für das gleiche Geld (A13) eine Stunde mehr (24,5 an der IGS) als am Gymnasium (hier 23,5). Sie haben weniger Aussicht auf eine Beförderung, da es weniger Funktionsstellen mit A14 an einer IGS als am Gymnasium gibt.

Lehrkräfte an einer IGS arbeiten mit einer Schülerschaft, die um ein Vielfaches diverser bzw. heterogener ist als die Schülerschaft eines Gymnasiums. Der Unterricht muss also differenzierter geplant und durchgeführt werden, was zeitintensiv in der Planung und anstrengend im Unterrichtsalltag ist.

Die höchste Zahl an inklusiv beschulten Kindern, also Kindern mit sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfen, befindet sich im Schnitt an Grundschulen und Gesamtschulen. Im Gegensatz dazu steht das Gymnasium, das die geringste Zahl an inklusiv beschulten Schüler*innen hat. Eine Entlastung für die Arbeit mit inklusiven Schüler*innen findet kaum statt, von notwendigen Förderschullehrkräften, die den Unterricht ergänzen sollen, wird wegen Lehrkräftemangel weniger als 50% der per Erlass festgelegten additiven Förderstunden erteilt.

Angestellte Lehrkräfte im Quereinstieg verdienen an einer Integrierten Gesamtschule eine Gehaltsstufe weniger, wenn sie nicht in der Oberstufe eingesetzt werden können bzw. überwiegend in der Oberstufe eingesetzt werden.

Gymnasiale Lehrkräfte möchten ihr Fach auch in der Oberstufe unterrichten, wo Kursinhalte intensiver und profunder behandelt werden, wo Kursgruppen kleiner sind und eine Schwerpunktsetzung stärker möglich ist.

Fazit: Für die etwa 60% gymnasialen Lehrkräften wird die IGS ohne Aussicht auf eine Oberstufe unattraktiver. Die Einstellungen neuer Lehrkräfte werden extrem erschwert (bereits jetzt schon extremer Fachkräftemangel, dazu die fehlende Attraktivität), das Ergebnis zeigt sich bereits jetzt: In der ersten Einstellungsrunde im Sommer 2019 konnten wir nur eine von 6 Stellen besetzen, der Landesdurchschnitt (bezogen auf alle Schulformen) war immerhin 50%. Es ist zu erwarten, dass sich langfristig eine mindestens zweistellige Zahl der gymnasialen Lehrkräfte von der IGS Rotenburg (Wümme) an andere Schulen versetzen lässt.

Ohne eine Oberstufe würde die IGS unvollständig sein und langfristig erheblich an Attraktivität verlieren, bei Schüler*innen, Eltern und Lehrkräften.